

6. Juni 1998

Konzept zur interkulturellen Öffnung der Fachschule für Sozialpädagogik II Altona

*Eine Bestandsaufnahme über den Stand des interkulturellen Lernens an der
FSP II und Entwürfe zu ihrer interkulturellen Öffnung*

Auftrag der Lehrerkonferenz
Wintersemester 1996/1997

Victoria Flores Baeza

Hamburg, im Januar 1997

Inhalt

	Seite
1.- Zur Vorgeschichte dieses Konzeptes oder "wie eine Fördermaßnahme für Einwanderinnen zur Fördermaßnahme für die Regelschule wurde"	2
2.- Zum Verständnis der interkulturellen Dimension in einer Bildungseinrichtung.....	5
3.- Zum Konzept	
3.1. - Methodisches Vorgehen und Aufbau.....	6
3.2. - Kriterienkatalog für die Untersuchung der Fachschule für Sozialpädagogik II.....	7
3.3. - Zielsetzung.....	9
4.- Stand des interkulturellen Lernens an der FSP II.	
4.1. - Bestandaufnahme vorhandener Ansätze zum interkulturellen Lernen. Ergebnisse der Umfrage an das Kollegium.....	10
4.2. - Interkulturelle Theorie und Praxis in der FSP aus der Sicht von Studierenden.....	14
4.3. - Wie sich weitere Bereiche der FSP auf die kulturelle und sprachliche Vielfalt der Schülerschaft einstellen.....	16
5.- Vorschläge zur interkulturellen Öffnung der Fachschule für Sozialpädagogik II.....	18
6.- Schlußbemerkung und Ausblick.....	20
Zusammenfassung der Ergebnisse für eilige LeserInnen.....	22
Anhang.....	23

1.- Zur Vorgeschichte dieses Konzeptes oder "wie eine Fördermaßnahme für Einwanderinnen zur Fördermaßnahme für die Regelschule wurde"

Ich wurde im Januar 1996 von der Lehrerkonferenz beauftragt, im Wintersemester 1996/97 ein "Konzept zur interkulturellen Pädagogik in der Fachschule" zu erstellen.

Ich möchte zunächst Vorüberlegungen anstellen zu den Fragen : Wie kam die FSP zu dieser Entscheidung, welcher Prozeß ging dieser Entscheidung voraus, und wie verstehe ich meine Rolle bei der Erfüllung dieses Auftrages?

Seit der Ansiedlung des Modellprojektes "Erzieherinnenausbildung für Einwanderinnen" an der Fachschule bis zu deren Verankerung und Weiterführung als Regelangebot sind die Qualifizierung von Migrantinnen für die pädagogische Praxis und die Auseinandersetzung mit der schulischen Rahmenbedingungen, die dies gewährleisten, ein kontinuierliches Thema innerhalb des Lehrteams.

In der Phase als Modellprojekt waren einige Aspekte der berufsbegleitenden Ausbildung nicht klar definiert, einige sogar nicht mal angedacht, da in dieser Form wir nicht über Vorbilder, die Orientierung hätten schaffen können verfügten.

Dieser Zustand, der beiläufig Unsicherheiten hervorrufen kann, kann auch durch ein induktives Verfahren zu realistischen Lösungen bzw. Richtlinien verleiten. So war es auch in diesem Fall: Auf die bei der Realisierung des Projektes entstandenen Fragen wurden Antworten gesucht und - nicht gleich und nicht gleich die richtigen - gefunden.

Mehrere KollegInnen der Fachschule, die in der EFe unterrichten und die Studierenden in der Praxis begleiten, setzten sich aktiv mit der Anregungen und Kritik der Praxisstellen auseinander, probierten angemessene Modelle zur Anleitung, wählten gezielt die Unterrichtsthemen und modifizierten ihre Didaktik. Nicht wenige besuchten interne und externe Fortbildungslehrgänge, um Kompetenzen zu erwerben bzw. zu vertiefen.

So etablierte sich die "Erzieherinnenausbildung für Einwanderinnen" und wurde zu einem Lehrgang, der reif ist für die Dokumentation der Erfahrungen und wegen seines einzigartigen Charakters und nachgewiesenen Erfolges - nach wie vor - als Vorbild für andere Bildungsträger und Bundesländer gilt.

In meiner Tätigkeit als Sozialpädagogin für die Migrantinnen- Ausbildung begleitete ich diesen Entwicklungsprozeß, und über die Zielgruppe hinaus befaßte ich mich auch mit den institutionellen Rahmenbedingungen der Schule vor dem Hintergrund des Wandels der Gesellschaft durch Migrations- und Fluchtbewegungen.

So erarbeitete ich sowohl Verbesserungsvorschläge für die Maßnahme der Migrantinnen wie auch Empfehlungen für eine interkulturelle Öffnung der Fachschule.

Anläßlich der Konferenz "Weiterbildung ohne Grenzen - Qualifizierungsprojekte für MigrantInnen" (September 1996) stellte ich der Fachöffentlichkeit, den Bildungsträgern und den Behördenvertretern von Hamburg diesen Aufgabenkatalog vor.

Aus meiner Sicht sind in diesem Katalog wesentliche Forderungen und Aspekte beinhaltet, die über den Entwicklungsstand der EfE und über noch aufzugreifende Fragen der Regelausbildung Auskunft geben. Insofern ist er auch von Relevanz für dieses Konzept.

Aufgabenkatalog

1. *In Bezug auf die "Erzieherinnenausbildung für Einwanderinnen" hielt und halte ich es für erforderlich, daß die Fachschule folgenden Aufgaben erfüllt:*

- * Die Dokumentation und Auswertung der geleisteten Arbeit
- * Die Überprüfung der Lerninhalte im Hinblick auf die Aufgabe der Erzieherinnen in multiethnisch zusammengesetzten Gruppen
- * Die Erprobung einer neuen Didaktik für den Unterricht mit Immigrantinnen vor dem Hintergrund ihrer Zweisprachigkeit
- * Die Absicherung der Stelle für die Sozialpädagogische Begleitung der Ausbildung.

2. *In Bezug auf die Fachschule formulierte ich die Notwendigkeit sie auf die Anforderungen*

der Einwanderungsrealität hin zu überprüfen, das heißt:

- * Die Diskussion über die strukturellen und inhaltlichen
- * Bedingungen für das interkulturelle Lernen aufzunehmen
- * Richtlinien, Lehrpläne, Schulbücher und didaktisches Material nach monokultureller Einseitigkeit zu untersuchen
- * Ein Ausbildungskonzept für die Regelausbildung entsprechend der multiethnischen Realität zu entwickeln
- * Immigrantinnen als Lehrkräfte einzustellen

Knapp vier Jahre nach Aufstellung dieses Forderungskatalogs kann man feststellen, daß ein Teil dieser Empfehlungen erfüllt wurde. Ein anderer Teil davon stellt keine Utopie mehr dar und wird langsam aufgegriffen.

Ich will hier nicht suggeriert haben, daß die oben genannten Aufforderungen zur maßgebenden Programmatik der zuständigen Instanzen geworden wären und diese gar bildungspolitische und -pädagogische Konsequenzen gezogen hätten. Es ist sogar wahrscheinlich, daß dieser Forderungskatalog von den Entscheidungsträgern nicht einmal zur Kenntnis genommen wurde.

Wie ist es dann zu verstehen, daß diese Forderungen in Ansätzen nach und nach erfüllt werden, bzw. Überlegungen angestellt werden, um in diesem Kontext Veränderungen einzuleiten? Wurden sie angeordnet, wurden sie bewußt angestrebt, haben sie sich geräuschlos eingeschlichen? Als Antwort auf diese Fragen, möchte ich folgende These aufstellen: "Eine Fördermaßnahme für Migrantinnen an der Regelschule kann sich in eine 'Fördermaßnahme für die Regelschule verwandeln'".

Was ich meine, ist, daß die Durchführung dieser Ausbildung an einer Regelschule eine Art von Entwicklungshilfe für die Regelschule bedeuten kann. Denn diese Maßnahme konfrontierte das Lehrkollegium mit einer neuen Zielgruppe, mit einer neuen Fragestellung, mit der Notwendigkeit einer anderen Didaktik und anderen Inhalten.

Die Erfahrungen in den Migrantinnenklassen halfen den LehrerInnen, die bis dahin ignorierte Mehrsprachigkeit der eingewanderten SchülerInnen in den Regelklassen wahrzunehmen. Auch Erfordernisse der pädagogischen Praxis mit multikulturellen Kinder- und Jugendgruppen rückten langsam ins Blickfeld der Lehr- und Anleitungspraxis. Nicht zuletzt die Zusammenarbeit und Auseinandersetzung mit Migrantinnen als Kolleginnen, die gegen assimilationspädagogische Ansätze und für die Anpassung der Regelausbildung an die Realität der Einwanderung eintreten, förderte im Laufe der Jahre einen Perspektivwechsel bei der Problembetrachtung: Weg von individuellen Defiziten der MigrantInnen hin zu strukturellen Defiziten des Bildungssystems.

Die Aufgabenstellung und Erfordernisse einer Sondermaßnahme für Einwanderinnen und die Präsenz von Einwanderinnen im Kollegium der Regelschule einerseits und die Bereitschaft des Kollegiums und der Schulleitung, sich den dadurch entstandenen Fragen und neuen Aufgaben zu stellen, andererseits leiteten innerhalb der Fachschule einen Entwicklungsprozeß hinsichtlich der Frage von einer Pädagogik im Einwanderungsland ein.

Insofern verstehe ich diesen Arbeitsauftrag als Resultat des Zusammenwirkens der o.g. Faktoren, als Zeichen einer schulinternen Entwicklung und als Signal dafür, daß der Gedanke der Einwanderungsgesellschaft und der Notwendigkeit einer pädagogischen Antwort darauf innerhalb der Fachschule langsam Eingang findet.

Und dazu will ich mit diesem Konzept beitragen

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank an Frau Dr. Annita Kalpaka und Frau Dr. Nora Rätzel aussprechen. Ihre Kommentare zu den Aufzeichnungen für diese Arbeit waren für mich eine wertvolle Hilfe.

"Die 'multikulturelle Gesellschaft' gehört heute zu den meist umstrittenen Begriffen in der Diskussion um die 'civil society'. Für die einen ist sie die Vision der Zukunft einer Weltgesellschaft, einer mondialen Vielvölkerrepublik, für manche umschreibt sie eine längst gelebte Realität, für andere ist sie eine Ideologie, die lediglich die 'wahren Machtverhältnisse' verschleiert und für wieder andere ist sie das
Horrorscenario eines gesellschaftlichen Chaos, welches es mit allen Mitteln zu vermeiden gilt"

Helma Lutz: Die multikulturelle Gesellschaft. Das Beispiel Niederlande.
In : IZA 1/95.

2.- Zum Verständnis von Interkultureller Dimension in einer Bildungseinrichtung

2.1.Standortbestimmung.

Ausgangsthese meiner Überlegungen ist, daß durch die vollzogene Niederlassung von Arbeitsmigranten als Folge der Arbeitsanwerbung nach dem 2. Weltkrieg, durch Fluchtbewegungen, verursacht durch die weltweite ungerechte Weltwirtschaftsordnung, durch die Ostwestpolitik vor und nach dem Mauerfall und durch die europäische Einigung die Bundesrepublik ein de facto Einwanderungsland geworden ist.

Die Entwicklung der westeuropäischen Länder zu multiethnischen und multilingualen Gesellschaften ist ein nicht revidierbarer Zustand. Sich den Anforderungen der Einwanderungsgesellschaft zu stellen, ist daher notwendig. Die gesellschaftspolitische Verantwortung der Industrieländer bedeutet in diesem Zusammenhang, von nationalistischen Gedanken abzurücken und diesem Zustand strukturell auf allen gesellschaftlichen Ebenen Rechnung zu tragen.

2.2.Welche Verantwortung kommt der Bildungspolitik zu?

Dies beinhaltet die Aufforderung auch an die Bildungspolitik, eine programmatische Antwort auf die Frage der Ausgestaltung von Erziehung und Bildung zu geben, die dem Zustand der vollzogenen und der weiteren Einwanderung Rechnung trägt.

Die interkulturelle Dimension in einer Bildungseinrichtung beinhaltet die Veränderung der ganzen Schule entsprechend der kulturellen und sprachlichen Vielfalt der Gesellschaft. Die interkulturelle Dimension wird integriert in die Organisation und Verwaltung, in die Personal- und Sprachenpolitik, in die Bildungsinhalte, in die Lernmaterialien, in die pädagogischen Handlungsfelder, in den Schulalltag.

Sie wird zum übergreifenden Prinzip des ganzen Unterrichts und schafft angemessene Rahmenbedingungen in der Schule, die das gleichberechtigte Lernen aller Gruppen gewährleistet.

2.3. Deutsche Schule oder Schule im Einwanderungsland?

Trotz der gesellschaftlichen Veränderungen durch Migrationsprozesse ist die Schule im Einwanderungsland eine "deutsche Schule" geblieben:

- * die Unterrichtssprache ist Deutsch,
- * die Didaktik und die Unterrichtsmethode richten sich an Deutsch- Muttersprachler,
- * die Lerninhalte sind nicht frei von ethnozentrischen Elementen, und sie werden aus einer ethnozentrischen Perspektive vermittelt,
- * im Kollegium sind Migrantinnen kaum vertreten

Die Ausgestaltung von Schule im Einwanderungsland sollte von der Interkulturalität der Gesellschaft als selbstverständlicher Voraussetzung des Lebens und Lernens ausgehen. Sie distanziert sich von Ausgrenzungs- und Diskriminierungspraxen im Bildungsbereich und rückt von dem Defizitansatz ab, der die Assimilation der Minderheiten fordert, aber auch von Homogenisierungstendenzen, die Differenzen ignorieren wollen.

Interkulturelle Pädagogik erschöpft sich nicht im Projekt- oder Fachunterricht. Sie sollte auch nicht nur als Teilbereich oder neue Disziplin in der Schule installiert werden.

Die Verwandlung von der "deutschen Schule" in "Schule im Einwanderungsland" setzt Entscheidungen im bildungspolitischen Raum voraus. Für die Umsetzung konzeptioneller Maßnahmen müssen administrative und finanzielle Möglichkeiten zur Verfügung gestellt werden; Einstellungen und Sichtweisen innerhalb der Institution müssen überprüft und ggf. neu bestimmt werden.

Forderungen von Migrant*innenorganisationen und Fachkreisen zu bildungspolitischen und pädagogischen Maßnahmen, die Präsenz von Migrant*innen und die Anstöße zur Weiterentwicklung der Schule bleiben erfolglos, wenn Lehrer*innen, Schulleitung und -verwaltung die ethnischen Minderheiten nicht als integralen Bestandteil der Schülerschaft wahrnehmen und keine Rahmenbedingungen für das Lernen aller Gruppen schaffen.

3.- Zum Konzept.

3.1. Methodisches Vorgehen und Aufbau.

Die Ausgangsfrage dieser Arbeit war: "Wie ist der Stand des interkulturellen Lernens an der Fachschule?" Um eine Annäherung an die Schulrealität zu gewährleisten, entwickelte ich einen Kriterienkatalog, um den Bildungsauftrag und die pädagogische Praxis der Fachschule zu beleuchten und auf deren Anpassung an die Mehrsprachigkeit und Multikulturalität der Gesellschaft zu überprüfen. Dieser Kriterienkatalog eignet sich - mit entsprechenden Veränderungen und Ergänzungen - für die Untersuchung einschlägiger schulischer Einrichtungen.

3.2. Kriterienkatalog für die Untersuchung der Fachschule für Sozialpädagogik

Im Hinblick auf die Anpassung an die Mehrsprachigkeit und Multikulturalität der Gesellschaft können die konzeptionellen Überlegungen und das pädagogische Handeln der Fachschule unter zwei Aspekten beleuchtet und überprüft werden:

*** Die Fachschule als Lernort vor dem Hintergrund der sprachlichen und kulturellen Vielfalt der Schülerschaft:**

Zu überprüfen ist dabei, ob die Fachschule Rahmenbedingungen schafft, um die Handlungskompetenzen und -fähigkeiten der Schülerschaft für das Leben im Einwanderungsland auszubauen und zu entwickeln.

*** Die Fachschule und ihr Bildungsauftrag:**

Zu überprüfen ist dabei, ob die Fachschule ihre Auszubildenden für die multikulturelle und mehrsprachige Gesellschaft, die sich in den jeweiligen Handlungsfeldern widerspiegelt, angemessen qualifiziert.

Kriterienkatalog:

1.- Zum Bildungsauftrag

- Welches Gesellschaftsbild liegt dem Bildungsauftrag zugrunde?
- Welche Aussagen zu dem aufgrund von Migration und Flucht veränderten Gesellschaftsbild werden im Konzept gemacht?
- Werden ethnische Minderheiten im Konzept/Lehrplan erwähnt? In welchem Zusammenhang?

2.- Zur Zielgruppe der Schule

- Wer wird ausgebildet? Wie ist die ethnische und sprachliche Zusammensetzung der Schülerschaft?
- Gelten gleiche Aufnahmebedingungen für die unterschiedlichen BewerberInnen?
- Werden in anderen Ländern erworbene schulische und berufliche Bildung und Ausbildung als Aufnahmevoraussetzungen anerkannt?
- Für wen wird ausgebildet? Welche ethnischen Gruppen finden sich im Berufsfeld der zukünftigen Absolventinnen?

3.- Zur Personalstruktur und zu Fachqualifikationen der Unterrichtenden

- Entspricht die Zusammensetzung der Unterrichtenden der kulturellen und sprachlichen Herkunft der Auszubildenden?
- Welche Qualifikationen hat das Lehrerkollegium für die Arbeit mit multikulturellen und mehrsprachigen Lernenden?
- Auf welcher Ebene der Personalstruktur befinden sich die MigrantInnen?
- Werden MigrantInnen gezielt angeworben bzw. bei gleicher Qualifikation deutschen BewerberInnen vorgezogen?

4.- Zu den Lerninhalten

- Wie spiegelt sich die kulturelle Vielfalt der Klasse im Fachunterricht wieder?
- Wie werden die Studierenden für die Arbeit in/mit mehrsprachigen und multikulturellen Gruppen qualifiziert?
- Welche Themen werden behandelt, die für diese Arbeit erforderlich sind?
- Ist Fremdsprachenunterricht Teil des Lehrplans? Welche Sprachen werden angeboten?
- Werden im Fachunterricht unterschiedliche, kulturell bedingte Perspektiven für die Betrachtung und Ausarbeitung von pädagogischen Situationen berücksichtigt?
- Werden die Unterrichtsinhalte aus einer eurozentrischen Perspektive behandelt?

5.- Zur Didaktik

- Welche Rolle spielt die Mehrsprachigkeit der Auszubildenden für die Lehrpraxis?
- Wird auf die Mehrsprachigkeit geachtet?
- Wird die Muttersprache der MigrantInnen als Kompetenz oder als Defizit angesehen?

6.- Zur Interaktionsebene

- Werden die Feiertage aller Schüler beachtet? In welcher Form?
- Werden bei schulergänzenden Veranstaltungen und Aktivitäten (Klassenreisen, Festen) die Interessen aller SchülerInnen berücksichtigt?

7.- Ergänzende Maßnahmen

- Sind interkulturelle Inhalte innerhalb des Lehrerkollegium ein Diskussionsthema?
- Ist Interkulturelle Pädagogik ein Fortbildungs-, Veranstaltungsthema oder Thema der pädagogischen Jahreskonferenz?

8.- Wie stellen sich weitere Bereiche der FSP auf die multikulturelle und sprachliche Vielfalt der Schülerschaft ein?

- BAfÖG-Beratung, BeratungslehrerInnen, Bibliothek, Cafeteria, Praktikantenberatung, Schulbüro, SchülerInnenvertretung.

9.- Administrative Maßnahmen

- Werden "Ausländer"statistiken geführt? Nach welchen Kriterien und zu welchem Zweck?
- Erhält die Schule Mittelzuweisungen aufgrund der "Ausländerzahl", und wie werden sie umverteilt?

Unter Anwendung dieses Kriterienkataloges und dank der Mitwirkung von Kolleginnen und Studierenden wurden mehrere Aspekte der Ausbildung und verschiedene Bereiche der Fachschule untersucht:

- * Ausgehend von meinen Beobachtungen, daß der Gedanke der multiethnischen Gesellschaft ins Bewußtsein des Kollegiums zunehmend Eingang findet und daß es diesen Gedanken in seine pädagogische Lehrpraxis umsetzt, wurden die Kolleginnen zu ihrem Standpunkt und ihrer konkreten Arbeit befragt.
- * Die Erhebung der Daten über vorhandene Ansätze zum interkulturellen Lernen in Unterricht

und Praxis erfolgte durch eine Umfrage an die 98 tätigen LehrerInnen. Die Ergebnisse dieser

Untersuchung finden sich in Kapitel 4.

- * Im Fachunterricht Lehre der sozialpädagogischen Praxis Wahlkurs Interkulturelle Pädagogik

(5.- 6. Semester) erhielten die Studierenden im 6. Semester den Arbeitsauftrag, die Fachschule auf ihre interkulturelle Praxis hin zu untersuchen, um Ansätze und Defizite festzustellen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind auch Gegenstand des Kapitels 4. (Im Anhang ist die genauere Fragestellung und der Leitfaden für die Analyse der Einrichtungen).

- * Weitere Bereiche der Fachschule wie die BAfÖG-Beratung, Bibliothek, Cafeteria, SchülerInnenvertretung wurden bei der Befragung berücksichtigt. Stellungnahmen der Befragten finden sich ebenfalls in Kapitel 4..

Die Ergebnisse dieser Untersuchung geben Antwort auf die Frage, welche Ansätze zum interkulturellen Lernen in der FSP vorhanden sind und wie die verschiedenen Bereiche der Fachschule sich auf die kulturelle und sprachliche Vielfalt der Schülerschaft einstellen. In Kapitel 5 sind die Empfehlungen die Studierende der Fachschule erarbeiteten und uns zur Behebung der von ihnen festgestellten Defizite in der Fachschule vorschlagen.

Die Ergebnisse und Stellungnahmen, die zum Verfassen dieser Arbeit eingesammelt wurden, sind im Wortlaut wiedergegeben. Ich habe sie lediglich nach bestimmten Kriterien systematisiert oder sie bestimmten Themen zugeordnet.

In dieser Arbeit wurden nur Teilbereiche des Fragenkatalogs angesprochen. Diese konzeptionellen Überlegungen und Entwürfe zu der Gestaltung einer Fachschule im Einwanderungsland sollen dem Kollegium, der Schülerschaft und der Schulleitung als Diskussionsgrundlage dienen, um weiterzudenken und konkrete Schritte zu unternehmen.

Ein Konzept zur interkulturellen Öffnung der Schule, wie jede andere strukturelle Veränderung, muß aus dem Diskussionsprozeß innerhalb der Schule entstehen und den Entwicklungsstand der Beteiligten widerspiegeln. Innovative Maßnahmen, die nach eigener Überzeugung, im eigenen Interesse und in eigener Verantwortung entwickelt und von mehreren getragen werden, haben eher eine Chance, umgesetzt zu werden, als ein ausgearbeiteter Forderungskatalog, der nicht an das Bewußtsein und an die Bedürfnisse der Beteiligten anknüpft. Wem sage ich das! Das praktizieren wir doch jeden Tag: "Dort abzuholen, wo die anderen sind".

Aus diesen Gründen habe ich darauf verzichtet, weiterreichende Empfehlungen für Verbesserungsmaßnahmen aufzuführen. Meinen Beitrag sah ich schwerpunktmäßig darin, die vorhandenen und nicht immer bewußten Ansätze zum Vorschein zu bringen.

In Kapitel 6 kommentiere ich den Rahmen der Untersuchungsarbeit und fasse die Ergebnisse zusammen.

Im Anhang findet sich die verwendete Literatur, weiterführende Literatur zum Thema, die Untersuchungsbögen und Materialien für die pädagogische Praxis.

3.3. Zielsetzung dieses Konzeptes

Ziel dieses Konzeptes ist, den Stand der interkulturellen Praxis in der Fachschule zu untersuchen und darzustellen, um eine Diskussionsgrundlage zu schaffen für die Auseinandersetzung im Kollegium, in der Schülerschaft und in leitenden Instanzen mit der interkulturellen Öffnung der Fachschule. Es soll Anstöße zu folgenden notwendigen Schritte geben:

- * Zu der Erarbeitung von Vorschlägen zur Weiterentwicklung und Absicherung von in der Fachschule vorhandenen Ansätzen,
- * zu der Entwicklung von Veränderungsmaßnahmen und Strategien zur Behebung von festgestellten Defiziten und
- * zu der Einbeziehung der interkulturellen Dimension im OE-Prozeß und dem Entwurf eines interkulturellen Profils der Fachschule.

"Bei dem Terminus "Interkulturelle Pädagogik" (oder „interkulturelle Arbeit" oder "interkulturelle Verständigung") habe ich oft das Gefühl, daß es sich fast um eine Tautologie handelt. Denn sind pädagogische Prozesse nicht schon immer interkulturelle Prozesse, in dem Sinne, daß mehr als eine Kultur daran beteiligt ist, und sei es z.B. die Kultur des Pädagogen und die des Jugendlichen? Geht es dabei nicht fast immer um ein Verhandeln von kulturellen Normen oder Überstülpen von solchen? Der in solchen Fragen implizierte Kulturbegriff ist nicht ein an Nationalkultur gebundener, sondern ein weiter gefaßter. Denn Kulturen haben geschlechts-, alters-, klassenspezifische und viele andere Dimensionen. Demnach wäre also jede pädagogische Arbeit interkulturell".

Annita Kalpaka: Interkulturelle Arbeit als Sonderrubrik oder die eigene Arbeit interkulturell gestalten?

In IIK (Hrsg.): Interkulturelle Arbeit. Theorie und Praxis. IKK-Verlag, 1996

4. Stand des interkulturellen Lernens an der Fachschule

4.1. Bestandsaufnahme vorhandener Ansätze zum interkulturellen Lernen. Ergebnis der Umfrage im Kollegium.

Die KollegInnen wurden gebeten, darüber zu berichten,

1. ob sie in ihrem Fachunterricht Themen behandeln, Projekte, AGs, oder andere Aktivitäten durchführen, die sie als interkulturelles Lernen bezeichnen würden,
2. inwiefern es sich dabei um interkulturelles Lernen handele, und
3. ob sie der Meinung seien, daß diese Inhalte im Lehrplan verankert werden sollten.

Von 98 verteilten Fragebögen kamen 18 zurück: 16 ausgefüllt, 2 mit dem Vermerk, zum Thema nichts beitragen zu können. Vier KollegInnen teilten mündlich mit, daß sie zum Thema nichts beitragen könnten, und gingen auf die übrigen Fragen nicht ein. Eine Kollegin gab mündliche Auskunft über ihren Unterricht in einer der EfE-Klassen.

4.1.1. Unterrichtsinhalte zum interkulturellen Lernen

Bei der ersten Frage sollten die Fächer und die Ausbildungsgänge, in der die Inhalte vermittelt werden, ausgeführt werden: Regelausbildung (RA), Erzieherinnenausbildung für Einwanderinnen, (EfE), Sonderausbildung für Kinderpflegerinnen (S).

Aus folgenden Fächern kamen Rückmeldungen von Kolleginnen zurück: Deutsch, Jugendliteratur, Lehre der sozialpädagogischen Praxis, Medienerziehung, Methodenlehre, Musik, Pädagogik, Politik, Psychologie, Soziologie.

Aus dem Fach Werkerziehung kam die Rückfrage eines Kollegen, ob Werken interkulturell sein kann.

Die Informationen beziehen sich auf alle drei Ausbildungsgänge.

Hier folgt eine Übersicht der Fächer und Themen, die sich aus der Umfrage ergeben:

Fächer	Unterrichtseinheit	Themen	Ausbild.
Deutsch	Sprachvergleich in grammatische Zusammenhänge zw. Muttersprache und Zweitsprache	Lektüre von literarischen Texten	EfE
Jugendliteratur	Kinderbücher, ausländische Märchen	„Selim und Susanne“ „Neben mir ist noch Platz“ „Unterm Halbmond“	S RA
	Jugendliteratur aus islamischen Ländern und von MigrantentInnen		
	Anderssein, ein Menschenrecht		
Ag-Jugendliteratur 5. Semester	Materialien für die interkult. Praxis	Kinder- und Jugendbücher Lieder, Gedichte	RA
Lehre der sozial-			

pädagogischen Praxis	Muttersprache und Zweisprachigkeit		EfE
	Überprüfung von Konzeptionen	KOZA (bilingualer bikultureller Kinderladen)	RA
	Neue Arbeitsansätze im Kindertagesheim	Interkultureller Ansatz	RA
Kurs-Angebot 5.-6. Semester Lehre der soz. pädagogischen Praxis	Interkulturelle Pädagogik		RA
Medienpädagogik	Grundlagen der Computerbedienung	Schreiben von Texte in der Muttersprache der	EfE
Methodenlehre	Bedeutung der Muttersprache		EfE RA
Musik	Gesprächsführung Musik verschiedener Kulturen	Interkultur. Kommunikation	RA
Pädagogik	Verschiedene pädagogische Ansätze	Freire, Freinet, Reggio	
	Menschenentwicklung	Bedeutung der Muttersprachen	
	Texte lateinamerikanischer Autoren		
	Literatur von und über Frauen in China		
	Professionalität		RA
	Situationsansatz		EfE
	Kinder und Jugendhilfegesetz		RA
Politik	Deutschland ist (k)ein Einwanderungsland		
Kurs-Angebot 5. Semester. Politik	Islam		RA
Psychologie	Schulkind	Alphabetisierung in der Muttersprache	EfE
	Sprachentwicklung	Muttersprache	EfE
	Familien- und systemische Therapie	Familienstruktur in verschiedenen Kulturen	RA EfE
Soziologie	Überprüfung von Konzeptionen		

Fächerübergreifend	Aufmerksamkeit schärfen für rassistischen Sprachgebrauch im Umgang mit uns, den Kindern bzw. Jugendlichen, mit Liedern, Spielen, Texten.
Interkulturelle Ansätze in der Praxisanleitung	<ul style="list-style-type: none"> -Anregungen an die SchülerInnen, die kulturelle Vielfalt der Gruppe zu nutzen -Projektbegleitung zum Thema Bauchtanz -Projektbegleitung zum Thema Kochen aus der Herkunftsländern der Kindern -Projektbegleitung zum Thema Tänze aus anderen Ländern -Praxisprojekte mit Kindern von den Schiffen (Flüchtlingsfamilien) -Muttersprache als Reflexion und Begleitung der Praxisprojekte

4.1.2. Inwiefern handelt es sich um interkulturelles Lernen?

Aus den Rückmeldungen der KollegInnen auf die Frage, inwiefern sie die angeführten Themen als interkulturelles Lernen bezeichnen, lassen sich ihre Sichtweisen über Ziele, Voraussetzungen, Bestandteile und Adressaten von interkulturellem Lernen erkennen, sowie Einstellungen zum interkulturellen Lernen ableiten.

Im Wortlaut gebe ich hier die Rückmeldungen der Kolleginnen unter den oben genannten Aspekten geordnet wieder:

Zielsetzung interkulturellen Lernens

** Die Schüler erhalten einen Einblick in verschiedene Musikkulturen anderer Länder*

** Durch Einsatz von Kinder- und Jugendbüchern: Kennenlernen und Einblick in verschiedene*

Kulturen gewinnen und Verständnis wecken.

- Einsatz/Auswahl von Jugendliteratur für die Praxis

- Ziel für deutsche Kinder: Fähigkeit zum Rollen- und Perspektivenwechsel wecken

- Ziel für Migrantenkinder: durch Beschäftigung aller mit der Kultur ihres Herkunftslandes und ihrer Situation im Einwanderungsland Stärkung ihres Selbstbewußtseins

** Unterschiede gemeinsam feststellen*

Voraussetzungen für interkulturelles Lernen

- * *Akzeptanz aller Muttersprachen*
- * *Direkte zwischenmenschliche Kontakte von SchülerInnen mit Flüchtlingskindern wie im Projektpraktikum.*
- * *Menschen mehrerer Kulturen zusammen in einer Klasse*
- * *Projektvorgehen, orientiert an Lebenssituationen der Menschen*

Adressaten interkulturellen Lernens

- * *MigrantInnen und deutsche SchülerInnen*
- * *Kinder und Jugendliche*

Bestandteile von interkulturellem Lernen, bzw. wie/wodurch findet interkulturelles Lernen statt.

- * *Wissensvermittlung über ein Thema (z.B. Kurs Islam)*
- * *Zusammenkommen zwischen Efe-Klassen und Regelklassen zur gemeinsamen Diskussion eines Themas*
- * *Thematisieren im Unterricht von Erleben und Empfindungen von Migrantinnen bei Ungleichbehandlung im Alltagsleben, in der Einrichtung und im Unterricht selbst.*
- * *Literarische Texte (aus dem Bereich der Zweitsprache) sind sehr gut dazu geeignet, das Eigene, Fremde, das Normative, das Emotionale, etc. spürbar zu machen. Durch Sprachvergleiche (in Grammatik und Wortschatzarbeit) lassen sich (im Ansatz) Hilfen erarbeiten, die das Verständnis der Zweitsprache erleichtern können und auf die Wahrnehmung/Äußerungen in der Muttersprache "zurückwirken".*

Einstellungen zum interkulturellen Lernen

- * *"Interkulturelles Lernen sollte kein Thema oder Projekt sein. Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft. Es ist also eine Frage der Akzeptanz und damit eine Frage meiner persönlichen Einstellung. Dies muß Auswirkungen u.a. in meiner Tätigkeit als unterrichtende Person haben. Alle Fächer, die ich unterrichte, haben unmittelbar mit der sozialpädagogischen Praxis zu tun, und diese ist multikulturell"*
- * *(...)"weil hier im Dialog zwischen eigener Geschichte, eigener Kultur und unbekanntem kulturellen Sichtweisen eine Auseinandersetzung stattfindet, die sowohl hilft, die eigenen Wurzeln zu begreifen und zu nutzen (damit auch sichert, manchmal relativiert, aber immer als Entscheidung der Betroffenen selbst), als auch Ergänzungen ermöglicht durch das Kennenlernen anderer Kulturen (auch die Aufnahme des Neuen muß in die Entscheidung der einzelnen Person gestellt sein, muß von ihr aus integrierbar sein!). Ich verbinde damit nicht Toleranz um jeden Preis und Aufhebung aller Widersprüche, sondern das Lernen, mit Unterschiedlichem im Dialog zurechtzukommen und wertschätzend umzugehen".*

4.1.3. Interkulturelles Lernen und Lehrplan

Die Frage, ob interkulturelle Themen/Inhalte im Lehrplan Aufnahme finden sollten, wurde häufig mit "ja" beantwortet. Einschränkungen bzw. Differenzierungen bilden folgende Rückmeldungen:

- * *"Wir müssen in allen Fächern interkulturell zu denken lernen"*
- * *"Nicht als separates Anhängsel"*
- * *"oft wünschenswert, als ein "Muß" nicht immer angebracht"*
- * *"fakultativ"*
- * *"wie soll das geschehen? - (Vielleicht könnte die Muttersprache, die 'Kultur' des Herkunftslandes, im Unterricht (auch im Regelunterricht!) mindestens zum 'Gegenstand' werden). - Klassenpartnerschaften: EfE + Regelklassen= gemeinsamer Unterricht von EfE und Regelklassen und Sonderausbildung für Kinderpflegerinnen"*
- * *"ich halte nicht allzu viel von Lehrplänen, weil sie auch unfrei machen können und nie absichern, daß sich eine bestimmte Haltung durchsetzt - und um die geht es doch schließlich. Aber ich bin der Ansicht, daß schon - vielleicht in Form von Unterstützungen, Materialien, Reflexionen gewährleistet werden sollte, daß im Unterricht interkulturelles Lernen praktiziert und thematisiert wird. In den Regelklassen sollte es besonders vorangetrieben werden, weil es mir scheint, daß es immer noch zu sehr auf die EfE-Klassen spezialisiert wird"*

4.2. Interkulturelle Theorie und Praxis in der Fachschule aus der Sicht von Studierenden.

Im folgenden werde die Ergebnisse einer Untersuchung von Studierenden im Rahmen des Wahlkurses „Interkulturelle Pädagogik“ wiedergeben. Die Studierenden befanden sich im 6. Semester der Ausbildung und im 2. Semester dieses Wahlkurses.

Auftrag an die Studierenden war, den Ist-Zustand der Fachschule darzustellen und deren Bildungsauftrag vor dem Hintergrund der multikulturellen und mehrsprachigen Schülerschaft zu überprüfen.

Unter Anwendung des Fragenkataloges (s. Kapitel 3) sollten sie Ansätze und Defizite in der Theorie und Praxis der FSP II feststellen und Veränderungsvorschläge für die interkulturelle Öffnung der Fachschule erarbeiten. (Vorschläge in Kap. 5).

Hier nun sind die Ergebnisse der 3 Arbeitsgruppen, die sich an dieser Untersuchung beteiligten, wiedergegeben. Die Ausführungen sind im Wortlaut übertragen.

4.2.1. Zur Beschreibung des Ist-Zustandes

- * *"Auf die Immigrantinnen in den anderen Klassen (der Regelausbildung, Anm. der Verfasserin), je Klasse ist die Anzahl verschiede, wird während des Unterrichts meistens wenig Rücksicht genommen. Viele von ihnen haben Sprach- und Verständnisschwierigkeiten. Die Lehrerinnen verhalten sich sehr unterschiedlich, während einige, gerade bei Verständnisschwierigkeiten, freundlich ruhig erklären; reagieren andere auch oft genervt. So daß einige Immigranten schnell die Lust zum Nachfragen vergeht, was natürlich sehr auf die Note geht, wenn man bedenkt, daß die mündliche Note in den meisten*

Fächern 50% der Note ausmacht. Mit den Schülern ist es wohl ähnlich (einige sind schnell von ihren Ausländischen Mitschülern genervt und andere überhaupt nicht). Während des Unterrichts genauso wie in Klausuren und im Examen wird nur Deutsch gesprochen bzw. geschrieben. In den Klausuren haben Immigranten, von denen viele Schwierigkeiten haben

z.B. einen Text erstmal richtig zu verstehen, auch nur die gleiche Zeit wie die anderen zur Verfügung"

- * *"Aufgefallen ist uns allen, daß an unserer Schule hauptsächlich die Reinigungskräfte Immigrantinnen sind, und doch zumindest der größte Teil der Lehrkräfte aus Deutschen besteht"*

4.2.2. Ansätze zur interkulturellen Praxis

- * *"Die Schule befürwortet durchaus, daß sich auch MigrantInnen an der Schule bewerben"*
- * *„Interkulturelle Themen werden im Unterricht teilweise angesprochen. Im Fall Pädagogik z.B. haben einige Klassen über japanische Erziehung und Lebensweise etwas erfahren. An richtigen Unterrichtsfächern mit interkultureller Thematik gibt es nur das LSP-Wahlfach Interkulturelle Pädagogik und die Politikurse Islam und Israel".*

4.2.3. Defizite

Defizite im Lehrplan der Fachschule

- * *"Jeder Schüler ist an den Lehrplan gebunden, der keinen interkulturellen Ansatz beinhaltet".*
- * *"Die pädagogischen Ansätze des Lerninhaltes basieren zum großen Teil auf europäischen/ deutschen Vorstellungen. Sichtweisen anderer Kulturen haben wenig Beachtung".*
- * *"In der Schule findet viel zu wenig Aufklärung statt, was die multikulturelle Pädagogik für das zukünftige Arbeiten als Erzieher für eine Bedeutung haben wird".*

Defizite in der Sprachenpolitik

- * *..."es wird zum Beispiel kein Zusatzunterricht angeboten, um die deutsche Sprache besser zu erlernen".*
- * *..."wir sind einem ständigen Druck ausgesetzt, bw. durch Äußerungen wie: "Bis zum Examen solltest Du Deine Deutschkenntnisse aber kräftig aufbessern. Wir müssen schließlich auch verstehen können, was ihr schreibt..., denn so kannst du das Examen nie bestehen"*

Das bin ich mir schuldig

*"Bevor ich ein Wort spreche aus
nachdenke ich gründlich darüber.
Mir soll laufen unter kein Fehler
damit ich nicht falle auf
vor einem so erlesenen Publikum
als ein unkundiger Trottel
der sich benimmt immer daneben"*

Ivan Tapia Bravo in: In zwei Sprachen leben. dtv. München. 1983

"Fremdsprachen werden in der FSP nicht angeboten, besonders die Muttersprache der Menschen, mit denen ich mich später berufsbedingt unterhalten werde. Ich stelle es mir bspw.

sehr schwierig vor, mit Eltern ausländischer Kinder zu kommunizieren, wenn ich nicht ein Wort ihre Sprache beherrsche".

Defizite auf der Interaktionsebene

- * *"Lebensformen der Migrantinnen werden nicht einbezogen, was aus der Migrantebefragung schon hervorgeht, weder die Muttersprache, ihre Religion, noch ihre Traditionen oder Wertvorstellung werden in das Schulgeschehen miteinbezogen. Ihre Lebensformen sind an der FSP nicht vorhanden, sondern nur im privaten Bereich."*
- * *"Die Lebensweisen der Migranten werden unseres Erachtens nicht oft einbezogen, z.B. wird in der Teeküche kein spezielles Essen für Muslime verkauft"*
- * *"Wie sich aus der Migrantinnenbefragung ersehen läßt, wird die Religion zwar erkannt, jedoch nicht vollständig akzeptiert, da die Schüler zwar ihre Religion praktizieren können, aber die Konsequenzen selbst verantworten müssen. D.h., wenn sie an ihren religiösen Feiertagen teilnehmen wollen, müssen sie unentschuldigte Fehlzeiten in Kauf nehmen, was sich wiederum auf ihre Benotung auswirken könnte".*

Defizite bei der Fachqualifikation der Lehrkräfte

- * *Die LehrerInnen zeigen "keine Bereitschaft (...) situationsorientiert das Anderssein zu reflektieren, einzubeziehen und zu akzeptieren. Vielmehr wird davon, bzw. dahingehend gearbeitet, diese/n Fremden zu missionieren und seine/ihre Gedanken in das bestehende System zu zwingen"*
- * *"Bedauernswerterweise haben die Mitarbeiter/innen nicht ausreichende Qualifikationen für das Unterrichten von mehrsprachigen Gruppen.(...) Diese Qualifikation müßte unbedingt durch Fortbildenden geschult werden damit die Migranten sich wohl fühlen und die gleichen Voraussetzungen im Unterricht vorfinden, wie die deutschen Schüler/innen".*

4.3. Wie stellen sich weitere bereiche der FSP auf die kulturelle und sprachliche Vielfalt der Schülerschaft ein?

4.3.1. Die Bibliothek der FSP.

Die Bibliothekarinnen wurden zu zwei Aspekten befragt:

- * *Welche Auswirkungen hat die kulturelle und sprachliche Vielfalt der Schülerschaft auf ihre Arbeit, und wie stellen sie sich darauf ein?*

Die Kolleginnen haben festgestellt, daß die Einwanderinnen aus den EfE-Klassen einen größeren Bedarf an Beratung und Orientierung als die SchülerInnen der Regelklassen benötigen. Das erfordert eine intensivere Beratung und beansprucht mehr Zeit. Sie gehen auf

diesen Bedarf der Migrantinnen ein, indem sie sich die Zeit dafür nehmen und sie beratend unterstützen.

- * *Welche Aufgabe kommt der Bibliothek bei der Ausbildung von Erzieherinnen für die multikulturelle Gesellschaft zu?*

Sie haben den Bestand gezielter aufgebaut (Wörterbücher, Duden, Grammatik) und haben vor, ihn zu folgenden Themen weiter aufzubauen:

- praxisorientierte Bücher zu Festen, Spielen, Bräuchen, u.s.w. anderer Länder
- Sachbücher über andere Länder (Kinder, Familien)
- Kinderliteratur in anderen Sprachen

Für notwendig halten die KollegInnen einen "gezielten Einstieg in diesen Themenbereich über die verschiedenen Bibliothekskataloge".

Eine Möglichkeit, die die Kolleginnen im Gespräch erörterten, ist, "*die Bibliothek als Ort multikultureller Begegnung*" zu verstehen und entsprechend zu nutzen. Dies geschieht bereit im laufenden Bibliotheksalltag, aber es wäre z. B. auch denkbar, in Zusammenarbeit mit und auf Initiative von LehrerInnen Lesungen zu veranstalten, auch Schriftsteller aus anderen Ländern einzuladen und so eine weitere Möglichkeit der Begegnung von SchülerInnen verschiedener Kulturen anzubieten.

Der Schlagwortkatalog der Bibliothek enthält zu den oben genannten Themen bisher folgende Schlagworte:

Asylbewerberinnen und -berechtigte
 Asylpolitik - Asylrecht
 Einwanderer / Bildung
 Einwanderer / Türkei / Jugendstudie
 Interkulturelles Lernen - Migration
 Migrationsfolgegeneration
 Multikulturelle Erziehung/Multikulturelle Gesellschaft
 Multikulturelle Schule

4.3.2. Die BAföG-Beratung

Ausführungen des für die BAföG-Beratung zuständigen Lehrer:

- * *Es ist von wesentlicher Bedeutung, das so genannte 'Amtsdeutsch' in eine allgemeinverständliche und übersichtliche Form zu bringen.*
- * *Da nicht jede Ausländerin BAföG-berechtigt ist, berate ich teilweise auch in Fragen der Sozialhilfe und Förderung von Umschulungsmaßnahmen.*
- * *Hilfreich auch für die Beratung war der Weiterbildungskurs bei Rolf Schmidt zum Thema "Textarbeit mit Zweisprachlernenden".*
- * *Nicht jede Ausländerin hat einen Anspruch auf BAföG. Kopie der Voraussetzungen § 8 BAföG, in der Anlage".(Hier im Anhang) .*

4.3.3. Die Cafeteria der FSP.

Die Cafeteria wird in Selbstverwaltung von einer Kollegin (z. Zeit von ihrer Stelle an einer anderen Schule beurlaubt), einem Kollegen und Studierenden der FSP betrieben. Studierenden und LehrerInnen können sich dort mit Getränke und kleinen Imbissen versorgen.

Auf meine Frage, wie sich die Cafeteria auf die kulturelle Vielfalt der Schülerschaft einstelle, gab die Kollegin folgende Informationen:

- * *die Migrantinnen der Efe- Klassen erkundigen sich ganz gezielt, woraus die Frikadellen sind, und weichen auf andere Sachen aus, denn sie sind aus gemischten Hack. So nehmen sie mit Käse oder Salat belegte Brötchen.*
- * *Sie wirken etwas zurückhaltend, wissen aber trotzdem sehr genau, was sie wollen, und sind dabei sehr bestimmend.*

- * *Sie kommen in kleineren Gruppen und bleiben nicht in den Räume der Cafeteria. Sie verbringen scheinbar ihre Pausen in der Teeküche, die im selben Stockwerk ihrer Unterrichtsräume liegt.*

5.- Vorschläge zur Veränderung der Schule in Hinblick auf eine interkulturelle Öffnung.

An dieser Stelle wurden die von den Studierenden erarbeiteten "Vorschläge für eine interkulturelle Öffnung der Fachschule entsprechend der sprachlichen und kulturellen Vielfalt der Gesellschaft" aufgenommen.

Sie bekamen die Aufgabe, aus festgestellten Defiziten Verbesserungsvorschläge zu folgenden Aspekten zu entwickeln: zum Konzept/Lehrplan, zur Personal- und Sprachenpolitik, zu den Lerninhalten, zur Interaktionsebene.

Es handelt sich um den 3. Teil der Gemeinschaftsarbeit, wobei dieser Teil individuell zu erarbeiten war. Das erklärt den Umfang und die Wiederholungen der Ausführungen.

Vorschläge zum Lehrplan und zu den Lerninhalten

- * *"Im Konzept der Fachschule für Sozialpädagogik werden die ethnischen Minderheiten nicht erwähnt.*

Um die FSP Altona interkulturell zu öffnen, sollten alle ethnischen Gruppen (...) im Konzept zu finden sein.

Auch der Lehrplan sollte auf die Tatsache, daß die Schülerschaft sich multikulturell zusammensetzt, besser abgestimmt sein, z. B. Fremdsprachenunterricht für Lehrer und Schüler zur Pflicht machen".

- * *"Gerade in einer Erzieherfachschule sollte ...es Angebote zur interkulturellen Pädagogik geben... da wir im Umgang und Vorleben dazu beitragen können, ein Selbstverständnis für eine multikulturelle Identität zu entwickeln. Diese Kurse (...) sollten in den allgemein verpflichtende Lehrplan aufgenommen werden, vor allem in Psychologie und im Pädagogik-Unterricht".*
- * *denn „wir werden dazu aufgefordert (...) das Umfeld, das kulturelle Leben innerhalb der Familie eines Kindes in unsere Arbeit miteinzubeziehen"*
- * *es wird befürwortet, daß: "das Thema multikulturelle Kindergärten etc. im Klassenverbands-Unterricht etwas mehr behandelt würde. ...z.B. Einrichtungen angucken, in denen es in Bezug auf Integration und Vielfältigkeit verschiedener Kulturen positiv zugeht..."*

Vorschläge zur Personalpolitik

- * *"Das Personal an der Schule besteht aus 98 deutschen Lehrern und zwei Migranten-Lehrern. Dieses ist ein trauriger Stand, wenn bedacht wird wie viele Nationalitäten an der Schule die Ausbildung zur Erzieher/in erlernen*
- * *"Da mittlerweile in jeder Klasse ausländische Mitschüler sind (...) sollte man bei der Personalpolitik verstärkt darauf achten, ausländische Lehrer einzustellen (...) auch in Hinsicht darauf, daß so auch bei dem Personal eine Sensibilisierung für andere Sprachen und Kulturen entstehen kann"*

"Immer war in Südamerika die staatliche Dorfschule das Einfallstor der Stadtkultur gewesen. Überhebliche Lehrer dozierten vielfach auf autoritäre Weise und trieben die Mehrzahl der Grundschüler innerhalb kurzer Zeit in die Flucht. Wer hartnäckig war und blieb, mußte den Zopf abschneiden, den Poncho ablegen, sich der spanischen Sprache bedienen und wurde allmählich der ländlichen indianischen Kultur entfremdet. Diese Zustände haben die Saraguroindianer beendet, als sie vor 15 Jahren durchsetzten, daß indianische Jugendliche zu GrundschullehrerInnen ausgebildet wurden und Planstellen in den Landschulen bekamen"

Lucke, Dag: "Was ist Besonderes an der Pädagogik der Saraguro-Indianer" Auszug aus dem Programm der Benefizveranstaltung zugunsten der Pädagogik der Saraguroindianer Ecuadors am 21. Dez. 1995, vom Schulverein der FSP II veranstaltet.

Vorschläge zur Sprachenpolitik.

- * „Eine interkulturelle Öffnung wäre z.B. die Einführung von Fremdsprachenunterricht.“
- * "Was ich als ersten Schritt vorschlagen würde, ist, eine zweite Sprache einzuführen. Diese ist ein verbindlicher Unterricht für alle Schüler. Bei der Auswahl der Sprache sollte gezielt auf die Lebenswelt der Kinder(geachtet) werden. Durch diesen Sprachunterricht findet bestimmt eine größere Annäherung zwischen den Schülern statt, da sich die Rollen auch einmal verschieben"
- * Das Defizite an Sprachen ... " könnte zumindest durch Sprachförderungskurse und ausländische Lektüre in der Bücherhalle der FSP verbessert werden".
- * "Schulbüro oder andere Hinweisschilder drei- oder mehrsprachig zu schreiben".
- * "Es müssen für die Migranten, die nicht oder kaum deutsch sprechen können auch wichtige Materialien in ihre Sprache zu finden sein".

Schulsprachenpolitik: Es darf chinesisches gelernt werden.

Das Dogma der Einsprachigkeit.

Typisch für den Schulalltag ist die Nichtakzeptanz der Emigrantensprachen. Kein einziges Hinweisschild in einer anderen Sprache als Deutsch, keine mehrsprachigen Formulare; Einladungen zu Elternabenden werden auch nur in deutscher Sprache verfaßt. Keine ausländischen SekretärInnen oder Bürogehilfinnen an Schulen mit hohem Anteil von Emigranten und Flüchtlingskindern und -jugendlichen. Einsprachigkeit im deutschen Schulsystem ist bildungspolitisches Dogma und drückt doch mehr aus als hinter der Annahme steht, Chancengleichheiten können nur durch Einsprachigkeit erreicht werden: In dieser bildungspolitischen Orientierung kommt die Geringschätzung Emigrantensprachen gegenüber zum Ausdruck"

Regine Piontek: (Un)heimliches Lernziel: Rassismus.

In: Bildungsarbeit 1/1992- S. 17.

Vorschläge zur Interaktion in der Schule.

- * *"Klassenräume oder den Raucherraum nach Wunsch und Verlangen von Migranten gestalten werden. So fühlten sie sich schon ein bißchen Heimat verbunden"*
- * *"daß es Immigranten an 'ihren' Feiertagen möglich seien sollte, sich offiziell von der Schule beurlauben zu lassen"*
- * *"Besser wäre es für eine soziale Integration Begegnungen zu fördern zwischen der Mitschülerinnen, d.h. die Migrantinnenklassen zu verlegen in den 'Hauptteil' der Schule."*

Vorschläge zur Fortbildung der Lehrkräfte.

- * *"Verbindlich sollte für alle Dozenten sein, regelmäßig an Fortbildung teilzunehmen, die eine interkulturelle Pädagogik beinhaltet"*
- * *In diesen Fortbildungsangeboten sollte "eine Vermittlung stattfinden, so daß auch gelernt wird, Interkulturelle Pädagogik vorzuleben und bewußt zu machen".*

6.- Schlußbemerkung und Ausblick

6.1. Kommentar zu den Ergebnissen der Studierenden

Die Studierenden berücksichtigten in ihren Veränderungsvorschlägen wesentliche Aspekte, die zu überprüfen und neu auszugestalten sind in einer Bildungseinrichtung, die sich den Anforderungen der Einwanderungsgesellschaft öffnen will.

Bei ihren Aussagen zum Curriculum, zu den Unterrichtsinhalten, zu der Lehrpraxis, zur Sprachen- und Personalpolitik und zu den internen Strukturen der Fachschule blicken sie auf Erfahrungen während ihrer dreijährigen Ausbildung zurück.

Da der Kurs sich aus Studierenden von verschiedenen Klassen zusammensetzt, kann man von einem Querschnitt der FSP reden. Es handelt sich dabei um Migrantinnen und Deutsche, die ihre Beobachtungen und Erfahrungen aus verschiedenen Perspektiven und Blickwinkel zusammentragen. Die meisten holten gezielt die Information ein, die für die Beantwortung der Fragen erforderlich war. Eine AG führte eine Befragung in einer Migrantinnenklasse durch, die für die Erfüllung der Aufgabe nicht direkt erforderlich war, jedoch gewisse Aspekte dieser Maßnahme beleuchtet und zu ihrer Verbesserung zu verwerten wäre.

Ich möchte an dieser Stelle hervorheben, daß ich den Transfer von der Theorie in die Praxis, der die Studierenden bei dieser Hausarbeit leisteten, für gut gelungen halte.

6.2. Zur Umfrage im Kollegium

Der Grund, warum knapp 80 Lehrerinnen sich zu den Fragen nicht äußerten, bleibt für mich offen. Obwohl ich diese Tatsache nicht überbewerten will, ist es nötig, über möglichen Erklärungen nachzudenken. Aus meiner Sicht können folgende Faktoren eine Rolle gespielt haben:

- Viele KollegInnen fühlten sich nicht angesprochen, weil sie in den Migrantinnenklassen nicht unterrichten. 30 % des Kollegiums unterrichtet allerdings in der Migrantinnenausbildung.

20,4 % beteiligten sich an die Umfrage. Nicht alle die in der EfE unterrichten, und andere, die dort nicht unterrichten, gaben Auskunft.

- Der Inhalt der Fragestellung war nicht nachvollziehbar. Der Begriff "interkulturelles Lernen" wurde (absichtlich) nicht genauer erklärt.
- Sind wir von Zetteln, Aufforderungen, Informationen so überflutet, daß manches einfach nicht beachtet wird oder im Ablagekorb "zum Erledigen" liegen bleibt.

Ich halte zwar den Rücklauf der Fragebögen nicht gerade für überwältigend, das inhaltliche Ergebnis dafür empfinde ich als reichhaltig. Aus der Übersicht kann doch entnommen werden, daß in der Fachschule fächerübergreifend interkulturelle Themen angesprochen werden: es wurden 10 Fächer und alle 3 Ausbildungsgänge genannt, in denen interkulturell gearbeitet wird. Die Praxis bietet Anlässe, die die Studierenden wahrnehmen und aufgreifen und die KollegInnen unterstützen und fachlich begleiten.

Zusammengefaßt werte ich die Ausführungen der Studierenden und die Aussagen der Kolleginnen als aussagekräftig und halte sie für repräsentativ für den Stand des interkulturellen Lernens an der Fachschule. Sie geben auch Auskunft über ihre Bereitschaft, Strategien zu Veränderungsmaßnahmen für eine Öffnung der Schule zu erarbeiten und mitzutragen.

An dieser Stelle vielen Dank für Euren Beitrag zu dieser Arbeit.

Zusammengefaßt kann man daraus ableiten:

- * Es gibt Ansätze zur interkulturellen Praxis in der Schule, die weiter zu entwickeln und abzusichern sind
- * Es gibt Defizite, die zu beheben sind
- * Es gibt Bedarf, und es gibt Bereitschaft zur Veränderung
- * Es besteht die gesellschaftliche Notwendigkeit, die Fachschule gemäß den Anforderungen der Einwanderungsgesellschaft neu zu gestalten.

Laßt uns damit anfangen!

Zusammenfassung der Ergebnisse für eilige Leserinnen

Was finden wir gut?

- * Eine spezielle Ausbildung für Einwanderinnen an der FSP
- * Die Kurse und AGs zu interkulturellen Themen
- * Interkulturelle Themen im Fachunterricht
- * Die Anleitung von interkulturellen Projekten in der Praxis.
- * Die Fortbildungsangebote für das Kollegium
- * Die vorhandene Literatur in der Bibliothek

Was gefällt uns nicht?

- * Die Isolierung der Migrantinnenausbildung, der Mangel an Begegnungsmöglichkeiten
- * Zu wenig Kurse zum Thema und nicht als Pflichtfach
- * Wenig Einbeziehung der interkulturellen Perspektive im Fachunterricht
- * Ethnozentrische Unterrichtsinhalte
- * Es gibt keinen Fremdsprachenunterricht
- * Die Nichtbeachtung der Muttersprachen von Einwanderinnen
- * Keine Qualifikation der Lehrkräfte für den Unterricht mit multikulturellen mehrsprachigen Gruppen
- * Fast ausschließlich deutsches Kollegium

Was sollten wir ändern?

- * Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Migrantinnen- und Regelklassen schaffen.
Auch für inhaltliche Verknüpfung sorgen
- * Offizielle Beurlaubung von MigrantInnen an ihren Feiertage
- * Mehrsprachige Beschriftung der Fachschule
- * Erweiterung der interkulturellen Angebote und Absicherung im Lehrplan
- * Bibliothek verstärkt als Ort der Begegnung nutzen
- * Überprüfung der Unterrichtsinhalte auf Ethnozentrismus
- * Einwanderersprachen als Unterrichtsfach
- * Akzeptanz und Einbeziehung der Muttersprachen der EinwanderInnen
- * Qualifizierung der Lehrkräfte für die Arbeit mit der multikulturellen und mehrsprachigen Schülerschaft
- * Einstellung von MigrantInnen als Lehrkräfte.

ANHANG

- * Verwendete und weiterführende Literatur

- * Untersuchungsbögen
 - Umfrage an das Kollegium und
 - Fragestellung der Hausarbeit im LSP-Kurs Interkulturelle Pädagogik
 - Fragestellung an weitere Bereichen der FSP.

- * Öffnung des Öffentlichen Dienstes. Ausländerbeauftragte aus Bremen
- * Interkulturelle Kalender
- * Multicultural Checklist
- * Empfehlungen zur gezielten Verbesserung der Partizipation von ausländischen Erwachsenen in der beruflichen Weiterbildung
- * § 8 Voraussetzungen für die Ausbildungsförderung

Verwendete und weiterführende Literatur:

- * **Aktion Courage - SOS Rassismus:**
Schule ohne Rassismus- Ideen, Projekte und Erfahrungen aus der Praxis von Schule ohne Rassismus.
Bonn: 1996.
- * **Cohen, Philip:**
Verbotene Spiele. Theorie und Praxis antirassistischer Erziehung.
Hamburg: Argument-Verlag, 1994.
- * **Diehm, Isabell :**
Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft:
Konzeptionelle Überlegungen für die Elementarpädagogik.
Frankfurt am Main: Verlag für interkulturelle Kommunikation, 1995.
- * **Essinger, Helmut; Ucar, Ali (Hrsg.):**
Erziehung: Interkulturell-Politisch-Antirassistisch. Von der interkulturellen zur antirassistischen Erziehung. Ein Reader.
Felsberg: Migro, 1993.
- * **Evangelisches Missionswerk in Deutschland (Hrsg.):**
Feuervogel. Lernen in der Vielfalt.
(Normannenweg 17-21, 20537 Hamburg. Tel. 040/ 25 45 60)
Kostenlose Hefte. Zu bestellen beim Evangelisches Missionswerk in Deutschland.
- * **Flores B., Victoria u.a.:**
Bildung und Erziehung im Einwanderungsland.
Ausländerbeauftragter Hamburg (Hrsg.), 1994.
- * **GEW Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien:**
Die Kinder von 1001 Nacht.
Heft 35, 1996.
- * **Informations-, Dokumentations- und Aktionszentrum gegen
Ausländerfeindlichkeit für eine multikulturelle Zukunft e.V.:**
Interkulturelle Pädagogik vor dem Hintergrund einer multikulturellen Gesellschaft. Ein Reader für MultiplikatorInnen in der Schule und Jugendarbeit.
Informations-, Dokumentations- und Aktionszentrum gegen
Ausländerfeindlichkeit für eine multikulturelle Zukunft.
(Friedrichstraße 61 a - 40217 Düsseldorf.)
- * **Initiative für ein Internationales Kulturzentrum (Hrsg.):**
Interkulturelle Arbeit. Theorie und Praxis.
Hannover: IIK Verlag, 1996.
- * **Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (Hrsg.):**
 - Interkulturelle Bildung und Erziehung. Heft Nr. 2/1994.
 - Herausforderung an die Einwanderungsgesellschaft. Heft Nr. 3/4/1995.
(Am Stockborn 5-7, 60439 Frankfurt a. M.)

* **Jäger, Sigfried** (Hrsg.):

Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte-Erfahrungen-Forschung.
Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, 1994 .

* **Pommerin-Götze u.a.(Hrsg.):**

Es geht auch anders! Leben und Lernen in der multikulturellen Gesellschaft.
Frankfurt a. M.: Dagyeli Verlag, 1992.

* **Verband der Initiativgruppen i.d. Ausländerarbeit:**

Multikulturelles Jugendzentrum. Ein Konzept aus München.
Verband der Initiativgruppen in der Ausländerarbeit.
Duisburg: Oktober, 1996.

Aufgabenstellung

Untersuchen Sie die FSP II oder ein von Ihnen bekannte Haus der Jugend oder Kindertagesheim auf ihre pädagogische Praxis vor dem Hintergrund der multikulturellen und mehrsprachigen Schülerschaft/ Besucher-/Kindergruppe.

- 1.- Beschreiben Sie die Ziele und den Ist-Zustand der Einrichtung
- 2.- Untersuchen Sie, ob in der Einrichtung Interkulturelle Pädagogik praktiziert wird:
 - Welche Ansätze gibt es?
 - Welche Defizite stellen Sie fest?
- 3.- Erarbeiten Sie Vorschläge zur Entwicklung von Verbesserungsmaßnahmen in Hinblick auf das interkulturelle Lernen in der Einrichtung.

Zur Aufgabe 1.

Leitfaden für die Analyse der Ziele und des Ist-Zustandes der Einrichtung

1.1. Ziele der Einrichtung

- Pädagogischer Auftrag der Einrichtung
- Welche Gruppen werden von der Einrichtung angesprochen?
- Werden die ethnische Minderheiten im Lehrplan oder im Konzept erwähnt? Wie?

1.2. Beschreibung des Ist-Zustands

- Wer sind die Besucher der Einrichtung?
- Wie werden ethnische Minderheiten angesehen, definiert?
- Werden sie einbezogen?
- Sind interkulturelle Themen ein Bestandteil des Unterrichts bzw. der Angebote?
- Wie ist die Zusammensetzung des Personals?
- Wie viel Migrantinnen und auf welche Ebene gehören der Einrichtung an?
- Sind interkulturelle Inhalte ein Diskussions- oder Fortbildungsthema für die Mitarbeiterinnen?

Zur Aufgabe 2

Leitfaden für die Überprüfung der pädagogischen Praxis der Einrichtung

2.1.- Fragen zur Muttersprache und zu den Sprachverhältnisse

- Welche Sprachen werden gesprochen?
- Welche ist die Kommunikationssprache der Besucher und der Mitarbeiterinnen?
- Ist die Mehrsprachigkeit der Besucher in der Einrichtung präsent? In welcher Form?

2.2.- Fragen zur Einbeziehung des soziokulturellen Hintergrundes der Einwanderergruppen

- Werden Lebensformen der Einwanderer einbezogen und wertfrei dargestellt?
- Wird die Religion der Einwanderer berücksichtigt?

2.3.- Fragen zur Rolle und Aufgabe der Einrichtung

- Kommen die ethnische Minderheiten im Konzept der Einrichtung vor?
- Haben sie mehr, weniger, andere Probleme als die deutsche Besucher der Einrichtung. Werden sie selbst als Problem angesehen?
- Werden Lösungen angeboten? Welche?
- Welche Qualifikationen haben die Mitarbeiterinnen für die Arbeit mit mehrsprachigen und multikulturellen Gruppen?

Zur Aufgabe 3.

Entwicklung von Vorschläge zur Veränderung der Praxissituation in Hinblick auf eine interkulturelle Öffnung der Einrichtung

Berücksichtigen Sie:

- das Konzept bzw. den Lehrplan
- die Personalpolitik
- die Sprachenpolitik
- das Angebot bzw. die Lerninhalte der Einrichtung
- die Interaktionsebene

Fragestellung an die Bibliothek

1. Die Schülerschaft der FSP ist multikulturell und mehrsprachig zusammengesetzt:

- Welche Auswirkung hat das auf die Arbeit der BibliothekarInnen?
- Wie haben die BibliothekarInnen sich darauf eingestellt?

2. Die Fachschule qualifiziert ErzieherInnen für die multikulturelle Gesellschaft:

- Welche Aufgabe kommt der Bibliothek in diesem Zusammenhang zu?

Umfrage an das Kollegium.

1.- Hast Du in deinem Fachunterricht Themen behandelt, Projekte, AG's oder andere Aktivitäten durchgeführt, die Du als interkulturelles lernen bezeichnen würdest?

2.- Inwiefern handelt es sich dabei um interkulturelles Lernen?

3.- Sollten diese Inhalte, deiner Meinung nach im Lehrplan verankert werden?